

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 9 (1933-1934)
Heft: 22

Artikel: Der Luftschutz in anderen Staaten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-710486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

pflicht entlassen sind, durch Dienst- und Hilfsdienstpflichtige, die von den Militärbehörden zum voraus zur Verfügung gestellt werden. *Lokale Luftschutzkommissionen* übernehmen die Organisation des Dienstes in Verbindung mit privaten Vereinen und veranstalten zu diesem Zwecke auch Uebungen. In der Regel umfassen die Luftschutzorganisationen folgende Gruppen: Ortsleitung, Alarmdienst, Polizei und Hilfspolizei, Feuerwehr und Hilfsfeuerwehr, Sanität, Entgiftungsdienst, technische Fachtruppen, Meldetruppen.

Die *Alarmzentrale* jeder Ortschaft steht in Verbindung mit dem militärischen Fliegerbeobachtungs- und Meldedienst. Die *Hilfspolizei* unterstützt die Polizei in der Ueberwachung der Verdunkelung und ähnlicher Maßnahmen, Ueberwachung der Schutzräume, Vorbereitung und Anbringung von Maueranschlägen, Absperrung kampfstoffverseuchter Stellen.

Die *Feuerwehr*, ergänzt durch Hilfsfeuerwehr, sichert die Löschwasserversorgung, stellt Brandbekämpfungsmittel bereit und macht Blindgänger unschädlich.

Der *Sanitätsdienst* soll unter Verwendung von Samaritern und Samariterinnen von Aerzten organisiert werden, die im Gasschutzwesen besonders ausgebildet sind. Durch den Sanitätsdienst werden Rettungsstellen eingerichtet, Spitäler und Hilfsspitäler, Gasverletzte und andere Verletzte gesammelt und gepflegt.

Im *Entgiftungsdienst* findet in erster Linie das Personal der Straßenreinigung Verwendung. Es hat die Kampfstoffe zu vernichten und entgiftet verseuchte Räumlichkeiten, Straßen und Gegenstände.

Technische Fachtrups besorgen die Reparatur von Wasser-, Gas- und elektrischen Leitungen, räumen die Straßen und stellen beschädigte Schutzräume instand.

Meldetrups, gebildet aus jungen Leuten (Pfadfindern usw.) stellen die Verbindung zwischen verschiedenen Stellen her, wenn die technische Uebermittlung unterbrochen ist.

Sache der Behörden ist es, die Bevölkerung über die Gefahren von Luftangriffen durch das Mittel von Vorträgen und Veröffentlichungen aufzuklären. Private Organisationen, welche die Aufklärungsarbeit der Behörden unterstützen, sind nach Möglichkeit zu fördern; schädliche Veröffentlichungen oder Veranstaltungen dagegen können verboten werden.

Die Kosten des passiven Luftschutzes sind von Gemeinden und Kantonen zu tragen. Der Bund dagegen übernimmt die Kosten für die Instruktion des höhern Personals und gewährt Beiträge an kantonale Instruktionkurse.

Die Grundzüge der Organisation des passiven Luftschutzes lassen gründliches Studium, klare Ueberlegung und organisatorisches Geschick erkennen. Die Anhandnahme der Ausführung dieser Pläne wird, wie wir hoffen, nicht wiederum auf die lange Bank geschoben mit der gebräuchlichen Begründung fehlender finanzieller Mittel. Wo es sich um Sein oder Nichtsein handelt, da haben Bedenken dieser Art zu schwinden und da müssen die sich bietenden Widerstände niedergeschlagen werden, wenn nötig mit Gewalt.

M.

Der Luftschutz in andern Staaten

Niemand wird die biderben Eidgenossen « Stürmi » nennen wollen, wenn sie eben jetzt die ersten Maßnahmen zur Sicherung des Zivilluftschutzes getroffen haben. Die meisten andern Staaten Europas sind uns in dieser Richtung wesentlich voraus.

Die *französische* Regierung hat alle Städte angewiesen, so schnell wie möglich bomben- und gassichere

Unterkunftsräume zu schaffen. Für die Durchführung dieses Befehls werden Bürgermeister und Stadträte verantwortlich gemacht. Der Luftschutz der französischen Hauptstadt untersteht einem besondern Ausschuss des Innenministeriums. Für Groß-Paris hat sich ein Verteidigungsrat konstituiert, der u. a. einen Alarmplan für feindliche Luftangriffe ausgearbeitet hat, welcher während der *ersten großen Luftschutzübung in Paris* — die demnächst abgehalten werden wird — zum erstenmal praktisch erprobt werden soll.

Deutschland. Die Arbeit für den Luftschutz konzentriert sich beim *Reichsluftschutzbund*, dem ein illustriertes, mehrmals monatlich erscheinendes Organ, « Die Sirene », zur Verfügung steht. Ende 1933 waren in 1500 Ortsgruppen rund eine Million Mitglieder zusammengeschlossen, die systematisch über die im Falle eines Luftangriffes zu ergreifenden Maßnahmen unterrichtet werden. Die Organisation ist schon so weit fortgeschritten, daß kürzlich zum Beispiel Potsdam seine Luftschutzbereitschaft melden konnte. Die Berliner Stadtverwaltung hat sich kürzlich entschlossen, der Gefahr von Luftangriffen auf die Reichshauptstadt durch den großzügigen Ausbau von Luftschutzkellern wirksam entgegenzutreten. Durch Aufnahme von Darlehen und Inanspruchnahme von Kassenkrediten sollen für den Ausbau von Luftschutzkellern 8,5 Millionen Mark flüssig gemacht werden.

Schweden. Der zivile Luftschutz ist den gefährdeten Städten und Gemeinden selbst überantwortet worden. Diese haben besondere Organisationen gebildet, um deren Ausbau sich hauptsächlich Reserveoffiziere annehmen, die im übrigen aber von der militärischen Flugabwehr völlig getrennt arbeiten.

Polen. In den größeren Städten Polens fanden vor einiger Zeit Probealarmübungen statt. An den Straßenecken wurden Rauchbomben entzündet. In Luck z. B. kamen auch Tränengase zur Verwendung, die die Bevölkerung zwangen, die vorgesehenen Schutzräume aufzusuchen.

Während die Franzosen neuerdings in Paris durch öffentliche Flugveranstaltungen die Bevölkerung für die zur Vollendung der unermeßlichen Aufrüstung erforderlichen Kredite zu interessieren suchen, veranstalteten die *Tschechen* in verschiedenen Teilen des Landes unter dem Zeichen « Tag der Wehrhaftigkeit » Luftschutzübungen. Die Teilnahme der Bevölkerung, welcher bei dieser Gelegenheit vor allem auch die Erfordernisse der Luftabwehr und des Luftschutzes klar gemacht werden sollten, war groß. Bekanntlich sind die tschechischen Luftstreitkräfte auf der Höhe, die Zahl ihrer Flugzeuge wird beständig verbessert und vermehrt, zum großen Teil in eigenen Fabriken gebaut. Dennoch ist man sich auch dort klar darüber, daß Luftschutz unter allen Umständen not tut.

Ganz besondere Sorgfalt auf den Ausbau des Luftschutzes verwendet auch *Oesterreich*. Am 25. Mai fanden in den beiden Städten St. Pölten und Melk unter Zusammenwirkung von Bundesheer, Gendarmerie, Polizei, Zivilverwaltung und Luftschutzverbänden gut vorbereitete und überaus interessante Uebungen statt. Ein großer Lehrfilm über den Luftschutz und eine Luftschutzlehrtruppe des Bundesheeres sorgt durch Luftschutzkurse für notwendige Aufklärung. Alle einschlägigen Fragen werden behandelt durch ein Luftschutzkommando, das dem Bundesministerium für Landesverteidigung unterstellt ist.

Der österreichische Luft- und Gasschutzverband gibt eine sehr gut redigierte und sehr interessante Monats-

schrift « Der Luftschutz » heraus, der die oben gemachten Angaben über den Stand der Luftschutzbestrebungen in andern Ländern entstammen. Die Zeitschrift behandelt unter Mitarbeit hervorragender Fachgelehrter sämtliche Gebiete des Gaskampfes und der Gasabwehr, unter Verwertung der Kriegserfahrungen und Heranziehung der Ergebnisse der neuesten wissenschaftlichen Forschungen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die prächtige Zeitschrift ihren Zweck, aufzuklären und die Einführung wirkungsvollen Luftschutzes zu erleichtern, in hervorragender Weise erfüllt. Wir möchten wünschen, daß auch bei uns etwas Aehnliches geschaffen werde. M.

Landesverteidigung und Arbeitsbeschaffung

(H. Ha.) Im Gutachten über Arbeitsbeschaffung der Herren Rothpletz und Grimm findet sich auf Seite 125 unter dem Titel « Arbeitsbeschaffung im Inland » ein bescheidenes Sätzchen, worin darauf hingewiesen wird, daß die Militärverwaltung an außerordentlichen Aufwendungen und Aufträgen für 1934 die Summe von 39,1 Millionen vorgesehen habe. Mit diesem Betrag lasse sich für rund 5500 Personen Arbeit schaffen. Wir wissen nicht, ob die Verfasser der Studie aus irgendwelchen Gründen nicht recht « wollten »; auf jeden Fall kann der Ausbau unserer Landesverteidigung weit mehr Menschen auf Jahre hinaus Arbeit und Brot vermitteln.

In einer Diskussion hat man uns gelegentlich entgegengehalten, daß « militärische Werke erst in letzter Linie in Angriff genommen werden sollen. Es gebe dringlichere Projekte zu verwirklichen ». Wir können dieser Ansicht nicht beipflichten. Mit aller Entschiedenheit ist gegen die Tendenz mehr linksorientierter Kreise Stellung zu nehmen, alle erdenklichen Arbeiten jenen für die Landesverteidigung voranzustellen.

Wer heute den Blick über die Landesgrenzen hinaus-schweifen läßt, dem muß auffallen, wie alle Staaten rings um die Schweiz in fieberhaftem Tempo rüsten. Deutschland hat sein neues Wehrbudget um Hunderte von Millionen erhöht. Italien baut die Armee bis zum « letzten Gewehr » aus. Frankreich bewilligt der Heeresleitung neue Milliarden für die Befestigung des Landes. Selbst das kleine und an Mitteln arme Oesterreich strengt sich an, seine Armee den Anforderungen des modernen Krieges anzupassen. Die Stimmung in Mitteleuropa ist gereizter denn je. Mag sein, daß uns diese Rüstung aller Staaten den Frieden bringt; sie kann aber ebensogut zu einem neuen Kriege führen.

Wie aber stehen wir dann da? Gewiß, es sind Ende 1933 hundert Millionen für die Modernisierung unserer Bewaffnung bewilligt worden. Man arbeitet außerdem fieberhaft, um mit den vorhandenen Mitteln nach bestem Können die Abwehr zu gestalten. Das alles reicht jedoch nicht. Wir müssen uns noch weit besser vorbereiten, wollen wir nicht eines Tages mit Strömen von Blut und unheimlich viel größern Summen bezahlen, was wir heute glauben sparen zu können. Wir kommen um diese an und für sich beträchtlichen — im Vergleich zu Kriegsaufwendungen aber bescheidenen — Geldopfer nicht herum. Je schneller wir uns aber dazu aufrufen, unsere Landesverteidigung den Anforderungen moderner Kriegführung anzupassen, desto sicherer sind wir, in einem kommenden Krieg Not und Elend, Verderben und Tod von unsern Grenzen fernhalten zu können.

Die politische Lage in Mitteleuropa ist heute so, daß es unverantwortlich wäre, mit der Vervollständigung unserer militärischen Wehr noch länger zuzuwarten. Die verantwortlichen militärischen Stellen werden nicht dar-

um herumkommen, in Erfüllung ihrer Pflicht vom Volke erneute Opfer zu verlangen. Wir müssen unsere Abwehr der Entwicklung des Heerwesens und der Kampfweise des umgebenden Auslandes wieder anpassen. Ohne den Ausbau von Sperrstellungen z. B. (die etwa 8—10 Millionen Franken kosten sollen) werden wir gezwungen sein, unsere Verteidigung unter Preisgabe des Grenzlandes in militärisch starke Abschnitte zurückzuverlegen. Es müssen aber auch sämtliche Grenzstraßen am taktisch richtigen Ort mit Minenkammern versehen und zur Sprengung vorbereitet werden, wollen wir überraschend angreifende motorisierte Verbände rechtzeitig und nachhaltig bremsen. Daneben sind Straßen notwendig, ohne welche die Verteidigung gewisser Abschnitte auf die Dauer einfach nicht möglich sein wird. Seit langem schreiben wir für die endliche Inangriffnahme der Sustenstraße. Sie ist, vom militärischen Standpunkt aus beurteilt, von eminenter Wichtigkeit. Im Kanton Tessin sind militärisch notwendige Straßen so mitgenommen, daß man bald nicht mehr von einer Straße reden kann. Eine erfolgreiche Verteidigung des Giacomopasses ist nur denkbar, wenn die nötigen Straßen für Nach- und Rück-schub angelegt werden.

Diese Projekte und noch viele mehr sind seit langem im Studium. Deren Verwirklichung wurde jedoch aus verschiedenen Gründen immer wieder hinausgeschoben. Einmal, weil man klar sehen wollte, wie sich die Verhältnisse entwickeln. Dann aber hat man zuständigen Orts mit Recht abgelehnt, ohne die unerläßlichen Grundlagen und den nötigen Ueberblick an Aufgaben heranzutreten, welche sich nicht ohne beträchtliche Opfer des Volkes durchführen lassen. Heute ist die Situation eine andere. Wir sehen vollkommen klar, was im umgebenden Auslande vor sich geht. Wir wissen des fernern, mit welcher gegnerischen Waffenwirkung (im weitesten Sinn) gegebenenfalls gerechnet werden muß. Selbst dem Uebelwollenden ist es nicht mehr möglich, die Dringlichkeit der Anpassung unserer Landesverteidigung in Abrede zu stellen. Warum packen wir nicht zu? Warum zahlen wir Millionen über Millionen als Arbeitslosenunterstützung, während mit dem gleichen Geld wertvolle und notwendige Vorarbeit für die Verteidigung unseres Landes geleistet werden könnte? Warum läßt man im Jura unsere Uhrmacher stempeln, statt sie für die Fabrikation der absolut notwendigen Zünder auf die Granaten der neu zur Einführung gelangenden 10,5-cm-Geschütze einzusetzen? Wollen wir kriegsbereit sein, dann gehört u. a. dazu, daß wir die Munitionsvorräte ergänzen. Die hierfür auszuliegenden Millionen aber würden in stillgelegte Uhrenfabriken, in manche Werkstätte Arbeit und Brot bringen.

Wir unterstützen eine größere Zahl gelernte Mechaniker. Warum setzen wir sie nicht in unsern leistungsfähigen Automobilfabriken für den Bau von Panzerwagen ein? Glaubt vielleicht noch jemand, wir kämen in einem Kriege ohne Straßenpanzerwagen aus? Wir würden sie eines Tages schwer vermissen.

Wir benötigen ferner dringend Ersatzbrückenmaterial. Ohne solches sind wir gegebenenfalls in schwerster Verlegenheit. Wenn nun aber doch schon Arbeit beschafft werden muß, warum können nicht unsere Eisenkonstruktionswerkstätten in die Lage versetzt werden, heute arbeitslose Menschen wieder zu beschäftigen?

Durch Arbeitslose können eine Reihe von geeigneten Plätzen zu Flugfeldern umgestaltet werden.

Unsere Ausrüstung bedarf dringend weiterer Vermehrung, sollen wir im Kriegsfall nicht sehr rasch schon in Verlegenheit geraten. Die Herstellung dieses Materials